

Moorhütte 200 Jahre Ziegelbrennen

Wo heute ganz in der Nähe des Real-Marktes in Gliesmarode schicke Häuser stehen, befand sich bis vor 38 Jahren die Moorhütte, Braunschweigs größte Ziegelei. Die wechselvolle Geschichte des Volkmaroder Unternehmens ist in einer neuen Broschüre nachzulesen.

Betrieb eingestellt, als das Geschäft noch gut lief

Werden, Wachsen und Ende einer Ziegeldynastie – Irmgard Deike-Wiemann und Günter Wiemann über die Volkmaroder Moorhütte

Von Marc Rotermund

VOLKMARODE. Stunde um Stunde saßen Irmgard Deike-Wiemann und ihr Ehemann Günter Wiemann im Wohnzimmer der Roten Villa. Irmgard, die letzte lebende Zeitzeugin aus der Besitzerfamilie, erzählte Spannendes, Wissenswertes, Unglaubliches vom Leben in und mit der Moorhütte. Obwohl sie schon längst über 80 sind, begannen beide irgendwann, die Geschichte der einst größten Braunschweiger Ziegelei aufzuschreiben.

„Wir wollen den Nachfahren der Mitarbeiter Bleibendes hinterlassen“, sagen die Wiemanns. Doch nicht nur für die Nachfahren, auch für heimatgeschichtlich Interessierte ist eine hoch interessante Broschüre entstanden.

Moorhütte – 200 Jahre Ziegelbrennen. Klingt nach Technik-Buch und trocken. Ist es aber nicht, denn die Autoren befassen sich nur am Rande mit der Herstellung der Steine. Sie befassen sich vielmehr mit Menschlichem und Menschen, beginnend mit Friedrich Vieweg.

Der Verleger, nach dem in Braunschweig ein ganzer Stadtteil benannt ist, erwarb bereits vor 211 Jahren ein Grundstück in Volkmarode, auf dem er eine Ziegelei errichten ließ. Der Grund: Er benötigte genügend Mauersteine, um ohne Verzögerungen sein Haus am Burgplatz zu bauen. Im fünf Jahre später fertig gestellten Vieweg-Haus befindet sich heute das Landesmuseum.

18 Millionen Ziegelsteine in Spitzenzeiten verkauft

25 Hektar war das Grundstück der Ziegelei Moorhütte groß. Das entspricht einer Fläche von rund 100 Fußballplätzen. Was für Dimensionen! In Spitzenzeiten beschäftigte sie 170 Mitarbeiter, die fast immer reichlich zu tun hatten.

In Zeiten der Industrialisierung etwa wuchs der Bedarf an Steinen zum Bau von Geschäftshäusern und Arbeiterwohnungen. Und nach dem Zweiten Weltkrieg galt es erst den Wiederaufbau voranzutreiben und dann in Zeiten des Wirtschaftswunders der gestiegenen Nachfrage an Einfamilienhäusern gerecht zu werden. Wurden im Jahr 1900 rund vier Millionen Ziegel in Volkmarode gebrannt, waren es 1948 schon 16 Millionen und 1960 sogar 18 Millionen.

Doch die Moorhütte erlebte auch dramatische Zeiten. Während des Zweiten Weltkriegs, im Februar 1943, wurde sie stillgelegt, damit Kriegsmaterial der Firma Miag in den Hallen und Brennöfen gelagert werden konnte. Und während zweier Angriffe zerstörten Bomben der Alliierten zwei Drittel aller Gebäude und Maschinen. Die Besitzer Friedrich und Elisabeth Deike mussten

darüber hinaus ihr Wohnhaus, die Rote Villa, mitten auf dem Betriebsgelände räumen. Die amerikanische Militärverwaltung zog kurzzeitig in das kaum zerstörte Haus. Die Rote Villa steht auch heute noch in Volkmarode am Hirtenberg. In ihr lebt und arbeitet das Ehepaar Irmgard Deike-Wiemann/Günter Wiemann.

Wohnungen und Gärten kostengünstig verschafft

Irmgard erlebte als 20-Jährige, wie die Industrie- und Handelskammer 1947 die Wiedereröffnung der Hütte forderte, damit genügend Ziegel zum Wiederaufbau der Stadt zur Verfügung stehen. Im Februar 1948 ging es in der Tat wieder los – und die Menschlichkeit blieb auch im größten Stress nicht auf der Strecke. Die Inhabergefamilie Deike sorgte sich immer um ihre Mitarbeiter und deren Familien. Sie verschaffte ihnen kostengünstige Wohnungen in Volkmarode oder auch Kleingärten zur Selbstversorgung – in Kriegs- und Nachkriegszeiten ein nicht zu unterschätzendes Privileg.

„Friedrich Deike hat großen Mut und unternehmerischen Weitblick bewiesen.“

Autor Günter Wiemann

1972 aber mussten sich alle umorientieren: Die Eigentümer entschieden sich zum Schließen der Moorhütte, obwohl sie 1970 noch 16 Millionen Steine verkauft hatte.

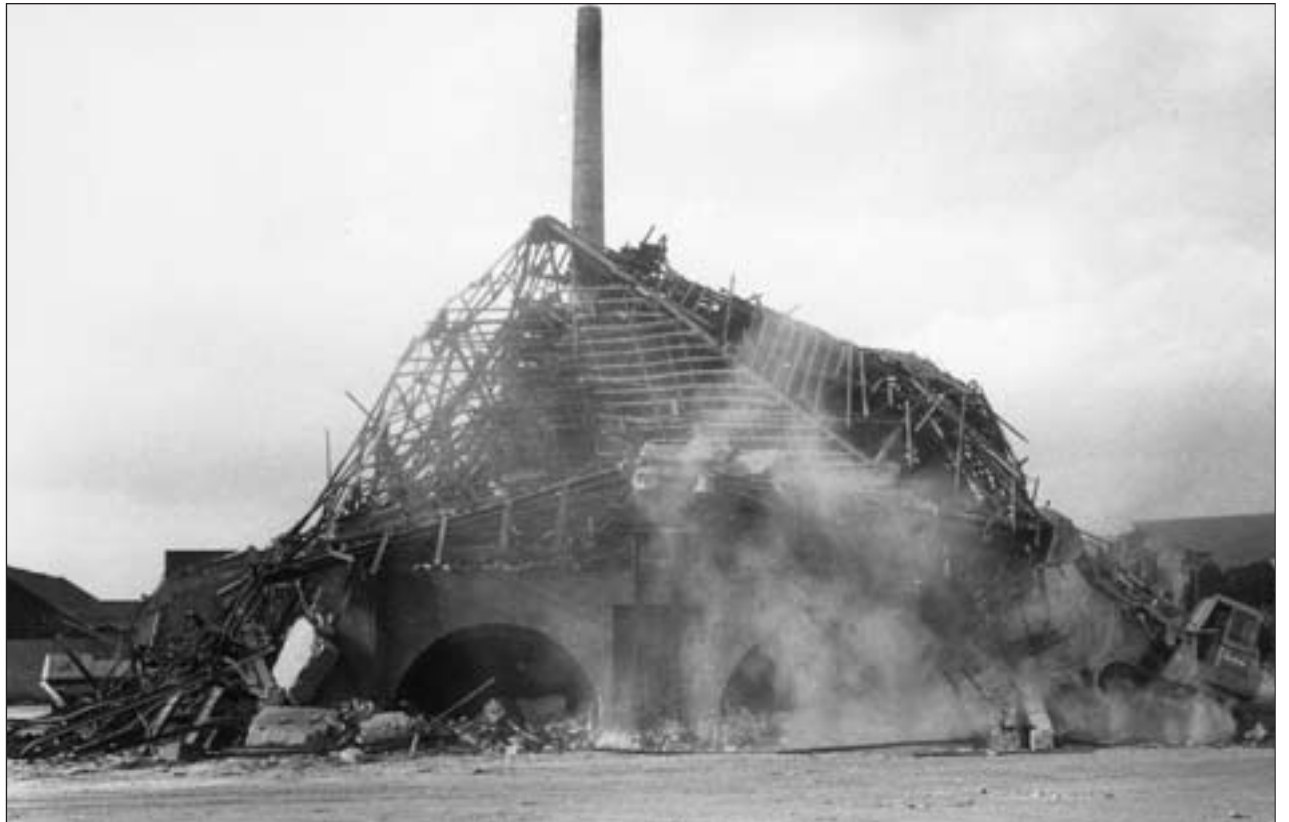
„Der damalige Mann meiner Frau hat großen Mut und unternehmerischen Weitblick bewiesen“, lobt Günter Wiemann. Friedrich Deike junior habe früh richtig eingeschätzt, dass dem traditionellen Backsteinbau Konkurrenz durch neue Baustoffe wie den Kalksand- und Ytongsteinen erwachsen war. Die Ziegelnachfrage sank, und zusätzlich musste in immer kürzeren Abständen in den technischen Fortschritt investiert werden, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

„Das dazu erforderliche Kapital war von Mittelständlern nicht mehr aufzubringen“, analysiert Wiemann und zieht Parallelen zum Aus anderer mittelständischer Unternehmenszweige. Auch die meisten Mühlen, Brauereien, Sägewerke, Zuckerfabriken, Molkereien und Konservenfabriken mussten ebenfalls aus diesem Grund geschlossen werden.

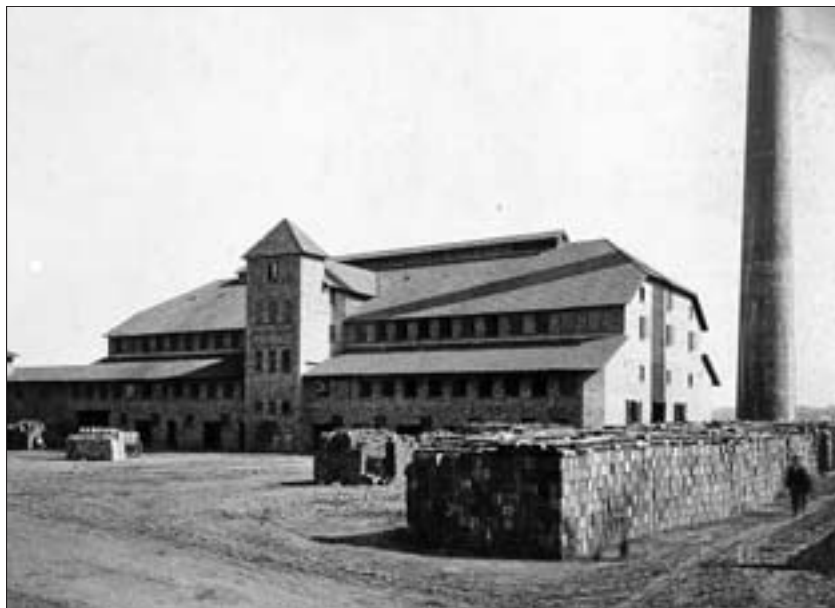
Steine dominieren das Volkmaroder Ortswappen

Mitte der 1970er-Jahre werden die Gebäude der Moorhütte abgerissen. Auf den freien Flächen entstehen die Wohngebiete Hirtenberg, Papenholz, Moorhüttenweg und Bärenkamp.

Heute erinnern in Volkmarode außer dem Moorhüttenweg vor allem der idyllische Moorhüttensteich und die Gestaltung des Ortswappens an den einst größten Arbeitgeber im Ort: Im Wappen finden sich Ziegelsteine.



Das Ende der Moorhütte. Mitte der 1970er-Jahre wurde das Pressen-, Maschinen- und Kesselhaus abgerissen.



So sah die Moorhütte nach dem Wiederaufbau im Anschluss an den Zweiten Weltkrieg aus. Die Produktion lief auf vollen Touren.



Eine Diesellok war nötig zum Transport der Kipploren.



Drei Arbeiter mit fertig gebrannten Ziegeln. Fotos (6): Archiv Familie Deike



Mit Pferdefuhrwerken lieferte die Moorhütte zunächst ihre Steine aus, später auch mit Lastwagen. Dieses Pferdefuhrwerk steht am Wendenring.



Ausflug der Moorhütte mit einem betriebseigenen Lastwagen im Jahre 1937: Auf ein gutes Betriebsklima legten die Besitzer großen Wert.

ZUR PERSON

Irmgard Deike-Wiemann (83)

ist die Frau des letzten Besitzers der Moorhütte, Friedrich Deike. Sie, heute noch als Maklerin und Verwalterin selbstständig und jeden Tag im Büro, hat die Broschüre „Moorhütte – 200 Jahre Ziegelbrennen“ gemeinsam mit ihrem zweiten Ehemann Günter Wiemann erstellt.



Professor Günter Wiemann (88)

studierte Berufspädagogik und Bautechnik und war anschließend Ministerialdirigent im Niedersächsischen Kultusministerium und Präsident im Niedersächsischen Landesinstitut für Lehrerfortbildung, Weiterbildung und Unterrichtsforschung. Er lebt mit seiner Frau Irmgard Deike-Wiemann in Volkmarode.



SERVICE

Moorhütte – 200 Jahre Ziegelbrennen

Die Broschüre ist für 5 Euro erhältlich im Heimatverein Volkmarode beim Vorsitzenden Uwe Rosendahl. Er ist zu erreichen unter (05 31) 36 941.